

teilung sind die Heidelberger Universitäts-Bibliothek, das deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig und der Mannheimer Alttertumsverein mit überaus wertvollen Leihgaben beteiligt. Da ist wirklich Hervorragendes in der Verwendung von vorzüglichem Papier, schönen kraftvollen Typen, der Schaffung trefflicher Illustrationen und herrlicher Einbände geleistet worden. Was dieser kleinen Schau aber einen besonderen Wert verleiht, ist die chronologische Anordnung mit den ausführlichen Angaben über die Zeit der Entstehung und die technischen Hilfsmittel. Wenn bei den klaren Druckschriften und den schönen Holzschnitten die deutsche Buchkunst Triumphe feiert, so muß man angesichts der wundervollen Maroquin-Bände mit Goldstempel-Pressung und der reizvollen Kupferstich-Illustrationen dem graziösen Kunsthandwerk Frankreichs die Palme reichen. Im Anfang des 19. Jahrhunderts und noch bis in unsere Tage hinein macht sich in der Buchkunst, was schönen Druck, seine Illustration und eleganten Einband anbetrifft, auch England in erster Reihe bemerkbar. Das schöne feine Papier, das die Engländer von Japan übernommen haben, und die geschmackvollen Umschläge auf samischem Leder finden jetzt auch bei uns Eingang, und die großen deutschen Verlagsanstalten sind ja nun auch dabei, namhafte Künstler für die Buchausstattung zu Rate zu ziehen. Es liegen prachtvolle, höchst begehrenswerte Werke auf, die von den modernen deutschen Bestrebungen das schönste Zeugnis ablegen. — Aber fast noch interessanter sind die Versuche, den billigen Massenprodukten eine künstlerisch empfundene, gefällige Form zu geben. Da marschiert der Insel-Verlag mit seinen 50-Pfennigausgaben in lustigen Buntpapier-Pappbänden an der Spitze. Reclam hat mit seinen neuen Versuchen die Konvention noch nicht völlig überwunden. Ganz überraschend ist die Reichhaltigkeit der »kaufmännischen Buchkunst«: Kataloge, Festschriften, Prospekte, Broschüren u. a. m., sowie moderne Druckschriften und Umschläge aller Art, deren Entwürfe von Künstlern wie Lucian Bernhard, Ehme, Bruno Paul, Preetorius herkommen. Diese Kategorie setzt sich natürlich in den Reklame-Umschlägen der Zeitschriften, Wigblätter und Notizen fort. Merkwürdigerweise scheint aber gerade der Notizenverlag auf eine künstlerische Gewandung den geringsten Wert zu legen. Mit wenigen Ausnahmen ist da alles beim alten geblieben. Endlich sei noch die reichhaltige Schau von Buntpapieren für Einbände und Vorsatzpapieren erwähnt. Neben dem Modelldruck im Rattunmuster sind es besonders die farbenprächtigen phantasievollen Tunkpapiere, die aus Liebhaberei oder zum eigenen Gebrauch von namhaften Künstlern angefertigt werden. Diese neu erstandene Kunst soll sogar von Buchbindern vorgeführt, gewissermaßen »demonstriert« werden.

**Erlaß gegen die Schundliteratur.** — Die Berliner städtische Schuldeputation hat den Direktoren der Gemeindeschulen und Hauptlehrern der Hilfsschulen einen Erlaß des Kultusministers zur Kenntnis und Nachachtung zugehen lassen, worin auf die Gefahren hingewiesen wird, die durch die überhandnehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen. Dieser Erlaß ist in den Jahresberichten der höheren Lehranstalten zum Abdruck zu bringen.

**Botanische Staatsinstitute in Hamburg.** — Während die große Universitätsvorlage in Hamburg noch immer auf sich warten läßt und gutem Vernehmen nach in der nächsten Zeit auch noch nicht erscheinen dürfte, wird der Ausbau der wissenschaftlichen Institute Hamburgs jetzt systematisch betrieben. So hat dieser Tage die Bürgerschaft sich mit einer erheblichen Erweiterung des Gebäudes der Botanischen Staatsinstitute und Teilung dieser Institute in ein Institut für allgemeine Botanik (Botanischer Garten und Botanisches Institut) und ein Institut für angewandte Botanik (Botanisches Museum und Laboratorium für Warenkunde) beschäftigt. Der bezügliche Senatsantrag, der die Bewilligung von 633 600 M. und die Errichtung einer zweiten botanischen Professur für angewandte Botanik fordert, wurde angenommen. Diese Neuerung, die mittelbar mit der Universitätsfrage zusammenhängt, hat ihren unmittelbaren Ursprung in der starken Zunahme der wissenschaftlich-praktischen Aufgaben unseres botanischen Instituts. Während nämlich das Laboratorium für angewandte Botanik im Jahre 1906/07 die Untersuchung von 4560 Proben von 311 Einsendern zu erledigen hatte, hatte es 1911/12 mit 37 390 Proben

von 751 Einsendern zu tun. Für die nächste Zeit ist mit einer ferneren beträchtlichen Zunahme dieser Aufgaben des Instituts zu rechnen. Die Vorteile nämlich, die die Einführung des Deutsch-Niederländischen Vertrages für Getreide und die damit zusammenhängenden Analysen des Laboratoriums für Warenkunde brachten, haben jetzt auch weitere Kreise, in erster Linie zunächst die Importeure von Dlsaaten, veranlaßt, deutschen Kontrakten und den Hamburger Analysen näherzutreten. Da die Handelskreise die Arbeiten des Instituts auf noch weitere Handelsgebiete ausgedehnt sehen möchten, ist eine Erweiterung des ganzen Instituts dringend notwendig.

#### Neue Bücher, Kataloge usw. für Buchhändler.

Polytechnischer Katalog. Eine Auswahl aus allen Gebieten der technischen und Kunst-Literatur. Fünfte Aufl. 1912—1913. Herausgegeben von Ludwig Fritsch in München, Theresienstrasse 40. Kl.-8°. 144 S. m. zahlreichen Beilagen. Preis 40 S ord.

Katalog über Farbendrucke, Schabkunstblätter, schwarze Kupferstiche (XVI.—XIX. Jahrh.), Städteansichten, Porträts berühmter Persönlichkeiten, Viennensia, Praterfahrt von Bensa, militärische und historische Darstellungen, Jagd und Sport, Luftschiff-Fahrt, Kostümlblätter, Aquarelle etc. aus gräflichem Besitz nebst wertvollen Beiträgen aus Wiener Privatbesitz. — Gr.-8°. 128 S. u. 24 S. Abbildgn. 1186 Nrn. — Versteigerung 19.—23. November 1912 durch Adolf Kende in Wien.

George Palmer Putnam. A memoir together with a record of the earlier years of the publishing house founded by him. By George Haven Putnam, Litt. D. Author of »Books and their makers«, »The censorship of the church«, »Abraham Lincoln« etc. 8°. VI u. 476 S. m. einem Porträt Putnams. New York u. London 1912, G. P. Putnam's Sons. 10 sh. 6 d. net.

#### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblattes.)

#### Über Rezensionsexemplare.

(Vgl. Nr. 249 u. 260.)

Mit großem Interesse nahm ich Kenntnis von dem Vorhaben des Verlagsbuchhandels, dem Unwesen der von der Presse verlangten oder auch wohl planlos ohne Aufforderung an diese verschickten Rezensionsexemplare in Zukunft steuern zu wollen. Seit Jahren habe ich beobachten müssen, wie gerade von den größten Verlegern manchem Redakteur oder Rezensenten — wenigstens gab sich der betreffende Literaturbesessene in seinem »Bettelbriefe« den Anschein, ein solcher zu sein — recht wertvolle Werke kostenfrei zur Verfügung gestellt wurden. Eine »eigene« Besprechung unterblieb wohl in den meisten Fällen ganz, da die geistigen Fähigkeiten des betreffenden Herrn im umgekehrten Verhältnis zu dem Inhalt des in Frage stehenden Buches standen; im alleräußersten Falle verstieg man sich vielleicht dazu, den Waschzettel — sofern ein solcher beigelegt war — in irgend einer Zeitung von den vielen, deren Mitarbeiter jener kaufmännisch sehr begabte Herr vielleicht ist, zum Abdruck zu bringen. Resultat: der Verleger hat von der Hergabe des Rezensionsexemplars nicht den geringsten Erfolg! Der betreffende Herr hat seine Bibliothek um ein recht wertvolles Buch bereichert, das sich vielleicht in irgend einer Weise sehr vorteilhaft wieder veräußern läßt, wenn auch nicht zum Verkaufspreise, sondern bedeutend billiger: es hat ja auch nichts gekostet! Das Sortiment hat also gleichfalls einen Nachteil. Wie anders aber, wenn sich der Verleger in einem solchen Falle vertrauensvoll an irgend einen ihm geschäftlich bekannten Sortimentier in jener Stadt wenden würde mit der Bitte, ihm Auskunft zu erteilen, ob die betreffende Persönlichkeit sichere Gewähr für eine wirksame und sachgemäße Besprechung bietet. Jeder einsichtige Sortimentier wird gern die Gelegenheit ergreifen, sich dem Verleger in einem solchen Falle durch eine zuverlässige Auskunft dankbar zu zeigen.

Ich muß mich in der Tat darüber wundern, daß man nicht längst diesen einfachsten und nach meiner festen Überzeugung zuverlässigsten Weg beschritten hat, um den Verleger vor Verlusten zu schützen.

Ein Sortimentier.